

# Wie die europäische Idee wieder zündet

**Interview** Die rheinland-pfälzischen EU-Abgeordneten Norbert Neuser (SPD) und Werner Langen (CDU) trotzen allen Skeptikern

**W**erner Langen hat eine lange politische Karriere hinter sich: 1983 zog er in den Mainzer Landtag ein, 1990 wurde er zum Landwirtschaftsminister ernannt. Während seiner Arbeit kam er immer wieder mit europapolitischen Fragen in Berührung. „Und da dachte ich dann: Da musst du dich drum kümmern.“ Seit 1994 sitzt er für die rheinland-pfälzische CDU im Europaparlament. Er ist unter anderem Vorsitzender des Untersuchungsausschusses zu Geldwäsche und Steuerhinterziehung.

## Was reizt Sie daran, für Europa zu arbeiten?

Unsere Region war über Jahrhunderte Streitpunkt zwischen Deutschland und Frankreich. Aus dieser Grenzlage heraus hat man schon ein ganz anderes Gefühl für die europäische Frage. Europa hat uns 70 Jahre Frieden gebracht. Ich kann mich noch erinnern, wie es nach dem Krieg war. Regelmäßig kamen in meinem Heimatdorf sechs Überlebende zusammen, inklusive meinem Vater. Und die haben von ihrem letzten Kriegsjahr vor der Gefangenschaft berichtet. Von 150 jungen Männern, die in Frankreich 1944 zusammengestellt wurden, um die Amerikaner aufzuhalten, haben bis Ende November nur sechs überlebt – 144 Tote! Da lernt man schon als kleiner Junge, wie wichtig Frieden ist.



„Wenn man eine gemeinsame Lösung findet, dann ist es mir egal, ob das mit einem spanischen Sozialisten ist oder mit einem italienischen Fünf-Sterne-Abgeordneten.“

Werner Langen, CDU

## Sehen Sie sich selbst als Rheinland-Pfälzer, Deutscher oder Europäer?

Auf meiner Homepage steht: Moselaner von Geburt und aus Überzeugung. Das ist meine Heimat. Ich verstehe mich, wie viele andere Abgeordnete auch, als Vertreter meiner Region, also der rheinland-pfälzischen Interessen und der ländlichen Region.

## Stimmen Sie also als Moselaner ab?

Nein, das kann man so nicht sagen. Die Abstimmungen erfolgen in der Regel nach einer intensiven Debatte in den Fraktionen, in den Ausschüssen, in den Arbeitskreisen. Und am Ende findet man dann einen Kompromiss, bei dem die Interessen der eigenen Region nicht untergehen dürfen.

## Wieso steht die EU so häufig in der Kritik?

Der Finger wird oft nach Europa gerichtet, anstatt auf die eigene Brust. Zum Beispiel, wenn wir auf die Umsetzung europäischer Gesetze in Deutschland schauen, dann gibt es einen deutschen Perfektionismus, der seinen Ursprung im Bundesrat hat. Wenn das, was wir in Europa besprochen haben, hier als Richtlinie umgesetzt wird, gibt's einen circa 50-prozentigen Bürokratieaufschlag. Und dann beschweren sich die Leute und alle zeigen mit dem Finger nach Europa, weil niemand bereit ist, die Verantwortung für das eigene Tun zu übernehmen. Solange die Politik das macht, kann man nicht erwarten, dass die Bürger hinter europäischen Entscheidungen stehen.

Und dann beschweren sich die Leute und alle zeigen mit dem Finger nach Europa, weil niemand bereit ist, die Verantwortung für das eigene Tun zu übernehmen. Solange die Politik das macht, kann man nicht erwarten, dass die Bürger hinter europäischen Entscheidungen stehen.

## Machterhalt anstatt konstruktiver Politik also?

Nicht nur Machterhalt. Es ist eine Mischung aus Machterhalt, mangelndem Verantwortungsbewusstsein, fehlender Bereitschaft, auch mal einen Konflikt auszuhalten. Wenn man sich festlegt, kann man einen Konflikt in der modernen Mediengesellschaft, in anonymem Internet, erwarten, der mit Hasstiraden einhergehen kann.

## Wohin steuert Europa?

Europa ist in einer schwierigen Lage. Ganz einfach, weil die nationalen Egoismen wieder zugenommen haben. Weil Politiker keinen Mut haben – wie David Cameron, der hat sein Land in Geiselhaft genommen. Nur weil er sich und seiner Partei die Probleme vom Hals halten wollte, hat er eine Volksabstimmung propagiert und jetzt kommt der Brexit. Aber obwohl der Antrag nach Artikel 50 am Mittwoch gestellt wurde, bin ich nicht sicher, ob es tatsächlich zum Brexit kommt: Man wird einsehen, dass man auf den europäischen Binnenmarkt gar nicht verzichten kann. Und Binnenmarkt ohne Mitgliedschaft halte ich für undenkbar. Ein weiteres Problem ist die politische Führungsschwäche in Frankreich. Wenn Deutschland und Frankreich zusammenarbeiten, dann geht's voran in Europa. Aber Hollande war in vielen Fragen zu zögerlich.

## Woran liegt es, dass man im Europäischen Parlament häufiger über Parteigrenzen hinweg koalitiert?

Die große Vielfalt von Meinungen, Erfahrungen, Kulturen und politischen Vorbedingungen in den 28 Mitgliedstaaten erfordern das zum einen. Und zum anderen gibt es keine Instrumente, mit denen die Kommission – also eine Art Regierung – Druck ausüben könnte auf die Abgeordneten. Das ist in der deutschen Politik völlig anders, da wird im Notfall Druck ausgeübt oder Fraktionszwang. In Europa ist es eigentlich so, wie die Bürger sich das vorstellen und wünschen: dass man um die Sache ringt. Ich war elf Jahre lang im rheinland-pfälzischen Landtag, ich war in der Regierung, Mitglied im Bundesrat und ich war auch in der Opposition. Ich kenne die verschiedenen Ebenen ziemlich gut und mein Urteil nach vielen Jahrzehnten ist: Die Möglichkeit, über Inhalte zu streiten und Kompromisse zu machen, die gibt es in der deutschsprachigen Politik nicht so wie im Europäischen Parlament.

## Gibt es niemanden, mit dem Sie nicht zusammenarbeiten würden?

Ich habe keine Scheuklappen, es gibt nur eine Ausnahme: die strikten Europagegner. Die sind für mich keine Verhandlungspartner, egal ob rechts oder links. Aber alle anderen sind ganz normale Kollegen, mit denen man verhandeln kann. Und wenn man eine gemeinsame Lösung findet, dann ist es mir egal, ob das mit einem spanischen Sozialisten ist oder mit einem italienischen Fünf-Sterne-Abgeordneten.

Euro-Krise, Asylpolitik oder Brexit: Zahlreiche Krisen bedrohen das Fortbestehen der Europäischen Union wie nie zuvor. Norbert Neuser (SPD) und Werner Langen (CDU) setzen sich über Partei- und Ländergrenzen hinweg für die europäische Idee ein.



**E**igentlich stand das Europaparlament nie so wirklich auf der Agenda von Norbert Neuser. Der europapolitische Quereinsteiger war 20 Jahre lang Schulleiter in Boppard und Kommunalpolitiker, bevor er 2009 für die rheinland-pfälzische SPD in das Brüssler Parlament einzog. Als Schuldirektor hatte er Austauschprogramme zu anderen europäischen Ländern aufgebaut. „Das war ein Bereich, über den ich zu Europa kam“, sagt er.

## Wie vertreten Sie Rheinland-Pfalz im Europäischen Parlament?

Wir sind vier Leute im Parlament, die aus Rheinland-Pfalz kommen – Werner Langen und ich für den Koblenzer Bereich, beziehungsweise für das Rheinland, und noch zwei andere aus dem südlichen Rheinland-Pfalz. Wir arbeiten eng mit der Landesvertretung in Brüssel zusammen, die alle für Rheinland-Pfalz relevanten Punkte auf ihrer Agenda hat. Sie ist Drehscheibe bei der Abstimmung von europäischer Ebene und Landesregierung, etwa bei der Umsetzung der Digitalisierung des ländlichen Raums, um sicherzustellen, dass Rheinland-Pfalz auch in Zukunft wirtschaftlich an der Spitze ist. Und sie ist Plattform für den Austausch in Europa mit Handwerkskammern und IHK (Industrie- und Handelskammer), um den Mittelstand zu stärken. Die Handwerkskammern und die IHK haben begriffen, dass Brüssel eine wichtige Rolle spielt. Zum Beispiel wehrt sich das deutsche Handwerk gegen alle Versuche, dass der deutsche Meisterbrief ausgehöhlt wird – und da haben sie bei mir vollste Unterstützung.

## Stimmen Sie als Rheinland-Pfälzer, Deutscher oder Sozialdemokrat ab?

Alles zusammen, eigentlich. Aber von meiner Thematik – Entwicklungspolitik und Auswärtige Politik – ist Rheinland-Pfalz eigentlich außen vor. Bei anderen Themen, die die Bundespolitik berühren, muss man aber schon im Kopf haben, welche Auswirkungen Beschlüsse in Deutschland haben. Da gibt es ein paar Themen – zum Beispiel die Tabakrichtlinie. Ich bin „militanter“ Nichtraucher und würde auch alles dafür tun, dass die Leute weniger rauchen. Aber wenn es dann an die Substanz von Tabakbauern in der Pfalz geht, kann ich nicht sagen: Leute, ihr baut hier eine Droge an, das geht nicht.

## Wie entscheiden Sie, in welcher Rolle Sie abstimmen?

Innerhalb der Fraktion haben wir zu jedem Punkt eine Abstimmungsliste, die wir erarbeiten. Und wenn diese sozialdemokratische Position zu stark gegen deutsche Interessen geht, dann nimmt man als deutsche Delegation innerhalb der Fraktion eine andere Position ein. Ein Beispiel ist die gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik: Auch wir Sozialdemokraten wollen eine gemeinsame Verteidigungspolitik. Aber wir wollen nicht, dass wieder aufgerüstet wird. Es gibt aber einige in unserer Fraktion – aus dem Baltikum, aus Rumänien, aus Polen –, die hätten gern an ihren Ostgrenzen so viele Nato-Soldaten wie möglich stehen. Wir Deutsche bremsen, auch die Franzosen und Italiener. Das sind Konflikte innerhalb der Fraktion, die man nicht so schnell geklärt bekommt.

## Ist es ein Verlust für die europäischen Sozialdemokraten, dass Martin Schulz das Europäische Parlament verlassen hat?

Es ist auf jeden Fall eine Schwächung. Er hat viel mehr aus seinem Job gemacht, als wir alle vermutet hätten. Er hat ihn auch politisch besetzt, mit einem richtigen Kampfeswillen. Ich nenne mal ein Beispiel: Wenn der Europäische Rat (Gremium der Staats- und Regierungschefs der EU, Anm. d. Red.) tagt, dann kommt der Präsident des Parlaments und sagt ein Grußwort und muss dann verschwinden. Und Schulz hat gesagt: „Die müssen mich rastragen. Ich bleibe dabei.“ Und das ist ja auch richtig: Der Rat kann ja nicht immer hinter verschlossenen Türen tagen und die 500 Millionen Leute in Europa, die durch das Parlament repräsentiert werden, sind außen vor.



„Wir müssen Politik wieder mit mehr Gefühl machen.“

Norbert Neuser, SPD

## Warum ist es Ihnen wichtig, für die europäische Idee zu kämpfen?

Wir haben schon ungeheuer viel erreicht. Und wir schreiben all die Ergebnisse, die wir erzielt haben, viel zu klein. Wenn man den Blick von außerhalb auf Europa richtet, dann ist Europa eine in der Welt einmalige Erfolgsgeschichte. Ich habe viel mit Kollegen aus Entwicklungsländern zu tun. Wenn ich mit ihnen über Probleme in Europa diskutiere, verstehen die die Welt nicht mehr. Die sagen immer: Was ihr alles erreicht habt ... und ihr habt seit mehr als 60 Jahren Frieden.

## Wo sehen Sie Schwächen in der EU?

Die soziale Schere in Europa geht immer weiter auseinander – das müssen wir dringend korrigieren. Das ist mit ein Grund dafür, dass wir in Europa Probleme haben. Viele Leute fühlen sich abgehängt und denken, sie haben nichts von Europa. Wir müssen Politik wieder mit mehr Gefühl machen. Und wir brauchen dringend Erfolge für die Leute, die sich abgehängt fühlen.

## Haben Sie ganz persönliche Momente, die Sie mit Europa verbinden?

Ich bin bis 2019 gewählt und bin jetzt gerade als Koordinator meiner Fraktion für Entwicklungspolitik wiedergewählt. Das ist ein toller Vertrauensbeweis und zeigt, dass ich einiges erreichen konnte. Es ist aber auch eine enorme Herausforderung, die mich immer wieder neu motiviert. Und manches Mal habe ich sogar Gänsehautmomente – zum Beispiel, wenn bei besonderen Anlässen die Europahymne erklingt. Oder wenn ich merke, wir haben mit Kollegen aus unterschiedlichen Ländern, oder auch aus unterschiedlichen Parteien, gemeinsam Projekte auf den Weg gebracht. Das sind solche Momente.

Beide Interviews führte unsere Reporterin **Nina Kugler**

## Serie „Europa vor Ort“

Gurken dürfen nicht mehr krumm sein, und in Restaurants sind keine offene Olivenölkännchen erlaubt – viele Menschen sehen in der EU mittlerweile ein Bürokratiemonster, das unsinnige und wirklichkeitsfremde Gesetze erlässt. Dabei beeinflusst Europa den Alltag der Menschen mehr, als häufig angenommen wird.



Rheinland-Pfalz ist in Brüssel auf unterschiedliche Arten vertreten: durch die gewählten Europa-Abgeordneten, durch die Landesvertretung oder durch den Ausschuss der Regionen. In einer dreiteiligen Serie stellt unsere Zeitung diese Bürgervertretungen vor und gibt einen Überblick darüber, wie „Europa vor Ort“ in Rheinland-Pfalz wirkt.